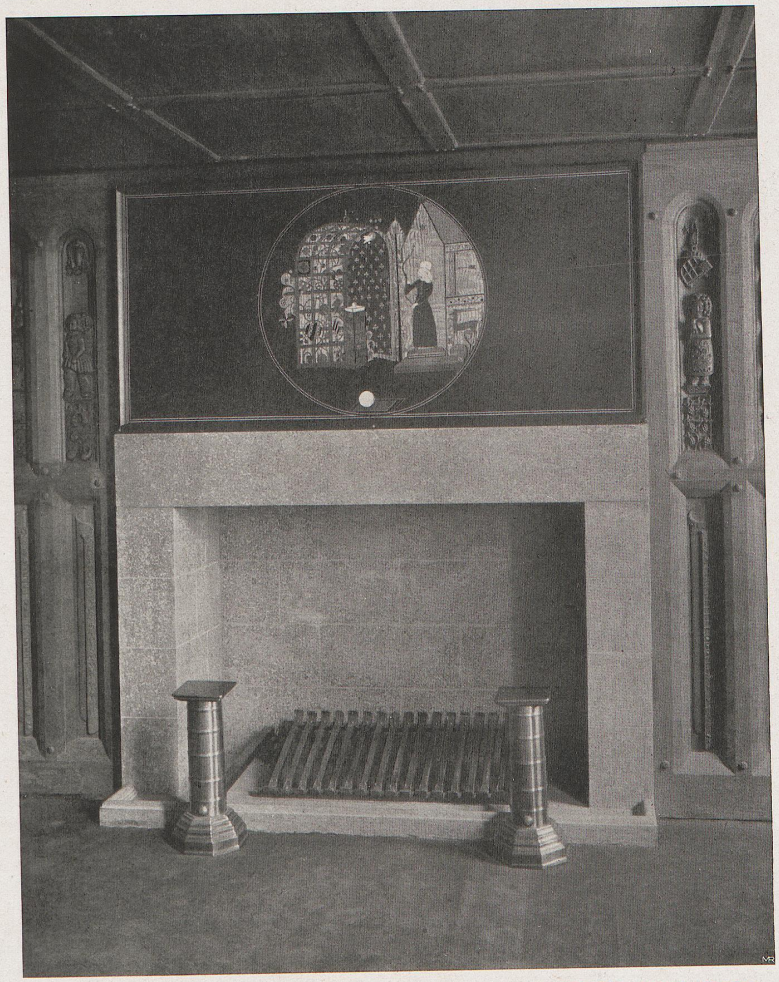
aufzupflanzen, so daß wohl jedem Eintretenden die Frage aufstoßen muß, was wohl in der so behüteten Ecke ängstlich dem fremden Auge verborgen gehalten werden soll.

Betrachtet man hiernach die grundlegenden Forderungen, welchen jede künstlerische Gestaltung des Wärme gebenden Körpers in einem Raume, sei es ein Ofen, sei es ein Radiator, genügen muß, so sind es deren in der Hauptsache drei, welche Erfüllung verlangen. Vor allem muß jede Wärme abgebende Fläche in allen Teilen bequem zugänglich sein, damit sie tagtäglich überall vom Staube gereinigt werden kann. Das führt von selbst zu dem Verlangen, daß der wirklich heizende Körper die einfachste Form, aus glatten Flächen gebildet, haben muß. Zum zweiten kommt die Eingliederung in den Raum, das Zusammenschließen mit der Wand, das seine formale Gestaltung auch aus praktischen Wünschen, wie beispielsweise dem nach einem warmen Sitzplatze, herleiten kann. Und das dritte, nie genug Betonte, wäre, daß jedes spielerische Auszieren, welches so oft und so leicht zum unwahren Vortäuschen mehr oder weniger verwandter Erscheinungen führt, und dazu gehört wohl jede historische Maskerade so gut, wie das Hineintragen von Bauernstubenmotiven in städtische Wohnräume, fern gehalten werden muß. Wo die reine Flamme des Feuers lodert, auch da, wo sie in der neuzeitlichsten Form der Beheizung ihre Wirkung äußert, sollte erst recht künstlerischer Halbheit oder gar Unwahrheit kein Tummelplatz geboten werden. . . . . DR. LEONHARD KRAFT–DARMSTADT.



POSSENBACHER WERKSTÄTTEN–MÜNCHEN. ENTWURF: PROF. EDUARD PFEIFFER. »KAMIN-ANLAGE«

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/innendekoration1919/0151
gefördert durch die DFG